

ARBEIT BEWEGUNG GESCHICHTE

ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE STUDIEN 2017/III
SECHZEHNTER JAHRGANG SEPTEMBER 2017

Bis Dezember 2015: JahrBuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung

SCHWERPUNKT: AN DEN RÄNDERN DER REVOLUTION – MARGINALISIERUNG UND EMANZIPATION IM INTERNATIONALEN REVOLUTIONSZYKLUS AB 1917

Axel Weipert/Fabian Bennewitz: Zum Schwerpunkt „An den Rändern der Revolution“

Marcel Bois: Kunst und Architektur für eine neue Gesellschaft

*Ruedi Epple: Leonhard Ragaz, der „Gartenhof“ in Zürich
und die Krise der Männlichkeit*

*Terence M. Dunne: Die Landarbeiterbewegung
während der irischen Revolution: Der Fall des County Kildare*

*Arturo Zoffmann Rodríguez: „Marxistisch und proudhonistisch zugleich“:
Die Kommunisten-Syndikalisten der spanischen CNT 1917 bis 1924*

*Peter Haumer: Die Föderation Revolutionärer Sozialisten „Internationale“
und die österreichische Revolution 1918/1919*

Christoph Jünke: Die Bolschewiki und die Demokratie



Impressum

ISSN: 2366-2387 • ISBN: 978-3-86331-360-9

Herausgeber:

© Förderverein für Forschungen zur
Geschichte der Arbeiterbewegung e. V.
Weydingerstr. 14–16 • D–10178 Berlin

Verlag:

Metropol Verlag
Ansbacher Str. 70 • D–10777 Berlin
www.metropol-verlag.de
veitl@metropol-verlag.de

Redaktion: David Bebnowski, Fabian
Bennewitz (V.i.S.d.P.), Dr. Ralf Hoffrogge,
Dr. Christa Hübner, Dietmar Lange, Katja
Müller, Dr. Monika Rank, Robert Schmieder,
Dr. Axel Weipert

Weydingerstraße 14-16, D-10178 Berlin
www.arbeit-bewegung-geschichte.de
redaktion@arbeit-bewegung-geschichte.de

Für Buchbesprechungen:

buchbesprechungen@arbeit-bewegung-geschichte.de

„Arbeit – Bewegung – Geschichte“
erscheint dreimal jährlich (Januar, Mai,
September) im Metropol Verlag Berlin
im Gesamtumfang von ca. 660 Seiten.
Jahresabonnement 35,- € (Inland)
bzw. 45,- € (Ausland), einschl. Porto;
Einzelheftpreis 14,- €, zzgl. Porto.
Das Abonnement verlängert sich zu den
jeweils geltenden Bedingungen um ein
Jahr, wenn es nicht zwei Monate vor
Jahresende schriftlich gekündigt wird.

Bestellungen, Vertrieb und

Anzeigenannahme: Metropol Verlag

Die in „Arbeit – Bewegung –
Geschichte“ veröffentlichten Texte sind
urheberrechtlich geschützt. Es erscheinen
nur Beiträge, die nicht anderweitig zur
Veröffentlichung angeboten wurden
oder bereits publiziert sind (Druck
und Internet). Wird ein Manuskript
zur Publikation angenommen, gehen
die Veröffentlichungsrechte an den
Herausgeber, auch für eine Online-
Publikation auf der Website der
Zeitschrift. Manuskripte (nur letzte
 Fassungen) können per E-Mail,
 vorzugsweise als word-Datei, bei der
 Redaktion eingesandt werden. Beiträge
 sollten 40 000, Berichte 10 000 und
 Buchbesprechungen 8000 Zeichen
 nicht überschreiten (inkl. Fußnoten und
 Leerzeichen). Die Redaktionsrichtlinien
 sind auf unserer Website abrufbar.
 Namentlich gezeichnete Beiträge geben
 nicht die Meinung der Redaktion wieder.
 Beiträge für die Zeitschrift werden nicht
 honoriert. Hefte bis einschl. Jahrgang 2015
 können – soweit noch vorhanden – über
 die Redaktion bestellt werden.

Satz: Metropol Verlag

Druck: buchdruckerei.de, Berlin

Die Redaktion bedankt sich bei Rainer
Knirsch für die Unterstützung beim
Korrekturlesen.

Redaktionsschluss: 1.8.2017

Inhalt

- 7 *Axel Weipert/Fabian Bennewitz*: Zum Schwerpunkt „An den Rändern der Revolution: Marginalisierung und Emanzipation im europäischen Revolutionszyklus ab 1917“
- 12 *Marcel Bois*: Kunst und Architektur für eine neue Gesellschaft. Russische Avantgarde, Arbeitsrat für Kunst und Wiener Siedlerbewegung in der Zwischenkriegszeit
- 35 *Ruedi Epple*: Leonhard Ragaz, der „Gartenhof“ in Zürich und die Krise der Männlichkeit
- 55 *Terence M. Dunne*: Die Landarbeiterbewegung während der irischen Revolution: Der Fall des County Kildare
- 74 *Arturo Zoffmann Rodríguez*: „Marxistisch und proudhonistisch zugleich“: Die Kommunisten-Syndikalisten der spanischen CNT 1917 bis 1924
- 96 *Peter Haumer*: Die Föderation Revolutionärer Sozialisten „Internationale“ und die österreichische Revolution 1918/1919
- 112 *Christoph Jünke*: Die Bolschewiki und die Demokratie

Regionales

- 130 *Claus-Peter Clasen*: Streikstatistik für Bayerisch Schwaben 1919 bis 1934

Berichte

- 146 *Uwe Sonnenberg*: 100 Jahre Gründung der USPD. Kolloquium in Gotha
- 150 *Herbert Mayer*: Über ganz Spanien wolkenloser Himmel?
Neue Literatur zum Spanischen Bürgerkrieg

Buchbesprechungen

- 167 Alfred Schröder/Heiner Karuscheit: Das Revolutionsjahr 1917. Bolschewiki, Bauern und die proletarische Revolution (*Wladislaw Hedeler*)
- 168 Tamás Krausz: Reconstructing Lenin. An Intellectual Biography (*Matthias István Köhler*)
- 171 Chris Dematté: Utopien des Oktober. Denkmäler der Sowjetunion (*Ralf Hoffrogge*)
- 172 Charles Bettelheim: Klassenkämpfe in der UdSSR (*Peter Nowak*)
- 175 Philippe Bourrinet: The Dutch and German Communist Left (1900–68) (*Dietmar Lange*)
- 178 Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 7/1 u. 7/2. 1907 bis 1918, hrsg. u. bearb. v. Annelies Laschitzka und Eckhard Müller (*Günter Benser*)
- 180 Stephen A. Smith (Hrsg.): The Oxford Handbook of the History of Communism (*Ralf Hoffrogge*)
- 182 Wolfgang Fritz Haug u.a. (Hrsg.): Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus. Band 8/II: links/rechts bis Maschinenstürmer (*Ingo Kramer*)
- 185 Dario Azzellini (Hrsg.): An Alternative Labour History. Worker Control and Workplace Democracy (*Michael Brie*)
- 187 Susanne Schötz (Hrsg.): „Das Vaterland braucht Eure Kraft ...“. Zur Geschichte weiblicher Erwerbsarbeit in Dresden im 20. Jahrhundert (*Ursula Schröter*)
- 190 Gine Elsner: Als Betriebsarzt bei Adler, Opel oder Hoechst. Arbeitsmediziner während der NS-Zeit in Hessen (*Herbert Bauch*)
- 192 Ingrid Fricke: Franz Künstler (1888–1942). Eine politische Biographie / Siegfried Heimann: Paul Szillat, 1888–1958 (*Mario Keßler*)
- 196 Autorinnen und Autoren

Die Landarbeiterbewegung während der irischen Revolution: Der Fall des County Kildare¹

Terence M. Dunne

Einleitung

Das Bild, das die Nachwelt von der irischen Revolution hat, besteht aus Revolverhelden in Trenchcoats, die die Truppen der Krone überlisten und besiegen. Tatsächlich waren sowohl der Osteraufstand 1916 als auch der kurze Guerillakrieg zwischen den Sommern 1920 und 1921 vor allem lokale Phänomene, die im rein militärischen Sinn vernachlässigbare Folgen hatten. Nur in einigen Counties war die aufständische Irisch-Republikanische Armee (Irish Republican Army, IRA) eine aktiv agierende bewaffnete kämpfende Kraft.² Der bewaffnete Konflikt war nur Teil einer weitaus breiteren facettenreichen Radikalisierungswelle.

Ein Pseudo-Militärwesen drückte symbolisch die Forderung nach unabhängiger irischer Nationalstaatlichkeit aus. Die Nation in Waffen war der Inbegriff nationaler Souveränität im Europa der Jahre 1914–1918. Sowohl im gesellschaftlichen Gedächtnis wie auch in der akademischen Historiografie dominiert somit ein „Ersatz-Militarismus“. Dieser überschattete aber nicht nur den zivilen Widerstand gegen den britischen Staat, sondern auch das damit verbundene landesweite Wachstum der Arbeiterbewegung ab 1917. Die Fortsetzung eines inzwischen traditionellen bäuerlichen-agrarischen Widerstands, besonders in den westlichen Counties wurde ebenfalls davon überschattet.³ Allerdings liegt hier eine bloß vorgetäuschte Militanz vor, da die bewaffneten Gegner der britischen Armee keine Armee, sondern unabhängige lokale Zusammenschlüsse schlecht bewaffneter Zivilisten waren. Das waren zumeist rebellierende Banden, deren größte Erfolge in der Einschüchterung und Verächtlichmachung der

1 Ich danke Tomás Mac Sheoin für seine Kommentare zu früheren Entwürfen dieses Aufsatzes.

2 Michael Hopkinson: *The Irish War of Independence*, Dublin 2002.

3 Tony Varley: *Agrarian Crime and Social Control: Sinn Féin and the Land Question in the West of Ireland in 1920*, in: Mike Tomlinson, Tony Varley and Ciaran McCullough (Hrsg.): *Whose Law and Order? Aspects of Crime and Social Control in Ireland*, Sociological Association of Ireland, Belfast 1988, S. 54–75.

schlussendlich demoralisierten Polizeikräfte⁴ und der gründlichen Sabotage des Straßennetzes lagen.⁵ Diese Erfolge waren jedoch eher den aus dem 19. Jahrhundert übernommenen Traditionen dezentraler, direkter Aktionen in ländlichen Sozialkonflikten geschuldet, als den erst noch zu formulierenden Doktrinen der Guerilla-Kriegsführung des 20. Jahrhunderts.

Die Behauptung, dass die Entfremdung der Bevölkerung vom Staat sowie die volkstümliche Mobilisierung gegen den Staat die Effizienz des bewaffneten Widerstandes untermauerte, lässt sich leicht mit einem einfachen Vergleich überprüfen: Der neue und neuerlich legitimierte irische Staat zerschlug 1922–23 die ultra-nationalistische Miliz und das Geheimnis dieses Erfolgs lag sicherlich nicht in der, gemessen an den Briten, militärischen Überlegenheit. Daraus ergeben sich Fragen wie: Was machte die Revolution eigentlich aus? Bestand sie lediglich in einer Intensivierung des Nationalismus? Oder war sie nicht auch eine Fortführung der agrarischen Klassenauseinandersetzungen des 19. und des ersten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts? In der Tat wurde der Nationalismus vor allem deshalb zu einer einflussreichen Kraft im ländlichen Irland früherer Generationen, weil sich die alte vorrevolutionäre nationalistische Partei an den Interessen der agrarischen Klassen orientierte.

Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf das County Kildare. Die Revolutionserfahrungen in diesem County verdeutlichen die Unterschiede innerhalb der irischen Revolution. Dem Anschein nach zählte das County zu den friedlichsten des Landes: So sind nur 11 tödlich Verwundete aus der Phase der Revolution, dem Unabhängigkeitskrieg oder *Tan War* (zumeist auf 1919–1921 datiert), bekannt. Weniger als die Hälfte von ihnen starb im Kampf.⁶

Die Resultate der ersten Wahlen nach der Gründung des unabhängigen irischen Staates geben Hinweise darauf, was die aktive Wahlbevölkerung Kildares zu dieser Zeit bewegte. Nach der Wahl im Juni 1922 bestand die fünfsitzige Abgeordnetenschaft von Kildare-Wicklow aus zwei Labour-Kandidaten, einem Kandidaten der Bauern-Partei und zwei Sinn Féin-Kandidaten, von denen einer

4 Brian Hughes: *Persecuting the Peelers*, in: David Fitzpatrick (Hrsg.): *Terror in Ireland 1916–1923*, Dublin 2012, S. 206–18. William H. Kautt: *Ambushes and Armour: The Irish Rebellion 1919–1921*, Dublin 2010, S. 77–79.

5 Kautt, *Ambushes and Armour*, S. 130; S. 160.

6 James Durney: *The War of Independence in Kildare*, Cork 2013; siehe auch Terence Dooley: *IRA activity in Kildare during the War of Independence*, in: William Nolan and Thomas McGrath (Hrsg.): *Kildare History and Society: Interdisciplinary Notes on the History of an Irish County*, Dublin 2006, S. 625–656.

für und einer gegen einen Vertrag mit dem britischen Staat eintrat.⁷ In den Wahlen im August 1923 wurden jeweils ein Labour- sowie ein Bauern-Partei- und ein für die Unterzeichnung des Vertrags mit den Briten eintretender Sinn Féin-Kandidat in den dreisitzigen Wahlbezirk gewählt.⁸ Hervorzuheben ist, dass die parlamentarische Repräsentation der Labour-Party selbst Produkt der Revolution war und dass die geografische Verteilung dieser Mandate eine vorangegangene Welle ländlicher Gewerkschaftsorganisation reflektierte. Zu diesem Zeitpunkt war die Labour-Party schlicht eine parlamentarische Verlängerung der Gewerkschaften.⁹

Die Revolution in Kildare war zum überwiegenden Teil von einer Kombination aus Arbeitermobilisierung für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und pro-separatistischer Massenmobilisierung gegen den britischen Staat gekennzeichnet. Das Herz dieser Massenmobilisierung war die Arbeiterbewegung. Obwohl nur ein Nebenaspekt in der heutigen Erinnerung und marginalisiert durch den neuen Staat, befand sich die Arbeiterbewegung – insbesondere die Landarbeiterbewegung – im Zentrum der Revolution.

Die hauptsächlichen Primärquellen für diesen Aufsatz sind die Veröffentlichungen der Irischen Transport und Allgemeinen Arbeitergewerkschaft (Irish Transport and General Workers Union; ITGWU) – dem wichtigsten Zusammenschluss der Landarbeiter – *Irish Opinion/Voice of Labour*, *Voice of Labour*, *Watchword of Labour*, sowie nationalistische Lokalzeitungen für die East Midlands (die Region, in der Kildare liegt): *Nationalist and Leinster Times*, *Leinster Leader*. Außerdem wurden die unionistische (d.h. britisch-nationalistische) Nationalzeitung – die Dubliner *Irish Times* – sowie die monatlichen Berichte der Polizeibezirkskommandanten, über die örtliche(n) Verhältnisse und einige erhalten gebliebene, interne Dokumente der IGTWU konsultiert.

7 Die separatistische Sinn Féin spaltete sich aufgrund der Bedingungen eines ausgehandelten Vertrags mit dem britischen Staat. Die Sinn Féin von 1917–21 ist der Vorläufer der drei großen Parteien in der heutigen irischen Republik: Fine Gael (Familie der Iren), Fianna Fáil (Soldaten Irlands) und Sinn Féin (Wir selbst).

8 Michael Murphy: *Revolution and Terror in Kildare, 1919–1923*, in: David Fitzpatrick (Hrsg.): *Terror in Ireland 1916–1923*, Dublin 2012, S. 194–205, hier S. 204.

9 Brian Farrell: *Labour and the Political Revolution*, in: Donal Nevin (Hrsg.), *Trade Union Century*, Cork 1994, S. 44–53, hier S. 50.

Strukturen der Agrarökonomie

Im frühen 20. Jahrhundert war die landwirtschaftliche Lohnarbeit der größte Beschäftigungssektor für männliche Arbeiter in den 26 Counties, aus denen sich der Irische Freistaat 1922 zusammensetzte. Allerdings repräsentierten landwirtschaftliche Lohnarbeiter mit einem Anteil von 18 Prozent lediglich eine Minderheit der landwirtschaftlichen Arbeitskraft.¹⁰ 33 Prozent waren es in einem Gebiet, das die östlichen Provinzen Leinsters und den östlichen Teil der südlichen Provinz Munsters umfasste. Der Rest der landwirtschaftlichen Arbeitskraft bestand aus den Bauern selbst und den sie unterstützenden Verwandten. Diese „assistierenden Verwandten“ waren die nicht-erbenden Mitglieder der Bauernfamilien. In groben Umrissen entsprach dies einer Ost-West-Teilung, aber selbst in Leinster und Munster nannte die Mehrheit der Landbesitzer 1911 weniger als 30 acres ihr Eigen.¹¹ Insbesondere ärmere Landstriche im Osten blieben von einer kleinbäuerlichen, besser post-kleinbäuerlichen, Kleinwarenproduktion dominiert.

Den begrenzten Umfang des Agrar-Proletariats als Anteil der Agrar-Arbeiterschaft und seine räumliche Konzentration spiegeln eine Reihe von Faktoren wider. Erstens war die Durchsetzung der auf Lohnarbeit basierenden, klassischen kapitalistischen Landwirtschaft im 19. Jahrhundert hochgradig umkämpft und infolgedessen auch durch diese Auseinandersetzungen begrenzt. Zweitens wurde das 19. Jahrhundert, mit wichtigen lokalen Ausnahmen, Zeuge einer scharfen Umstellung von relativ arbeitsaufwendigem Ackerbau auf weniger arbeitsintensive Viehzucht. Folgerichtig sank der landwirtschaftliche Beschäftigungsgrad.

Nur eine Minderheit der Landarbeiter wohnte auf den Bauernhöfen. Jährlich oder saisonal angeheuert, waren sie, wenn auch zu schlechteren Bedingungen, Teil des bäuerlichen Haushalts. Diese Situation extremer Abhängigkeit war häufig im Westen anzutreffen, es gab sie aber auch im Osten. Das klassische Landproletariat stellte nur eine Minderheit der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte dar und machte doch einen großen Anteil an der gesamten Arbeiterklasse aus. Jede wichtige nationale Bewegung der Arbeiterklasse musste konsequenterweise zu einem großen Teil aus Landarbeitern bestehen und gleichzeitig die drängendste landwirtschaftliche Frage, die nach dem Verhältnis zu den immer noch bestehenden kleinen Warenproduzenten, angehen.

10 Dan Bradley: *Farm Labourers: Irish Struggle 1900–1976*, Belfast 1988, S. 10.

11 Ein acre entspricht der Fläche von ca. 0,4 Hektar.

Die irische Arbeiterbewegung, die sich auf eine proletarische Minderheit im ländlichen Irland stützte, kann als Teil einer regionalen militanten Minderheit auf den Britischen Inseln insgesamt angesehen werden. Trotz ihres Separatismus war sich die Führung der Bewegung ihrer möglichen Isolation sehr bewusst. So hielt Jack White, der Gründer der Miliz namens *Irish Citizens' Army* (Irische Bürgerarmee), fest: „Irland wird Methoden aus dem Burenkrieg ausgesetzt sein. Lasst niemand glauben, dass dies eine leere Drohung ist. Das Britische Imperium wird seinem Meister, Beelzebub, bis in den Tod treu ergeben sein. Ich habe den Burenkrieg durchlebt und ich weiß, dass die Blockhaus-Methoden¹² besser funktionieren können und werden als die bislang so erfolgreich eingesetzte Guerilla-Taktik. Gott vergib mir, ich habe dabei geholfen Buren zu jagen, die wie Löwen kämpften und wie Zentauren ritten, bis zu ihrer unausweichlichen Kapitulation, in einem Land, das nun ein einziger großer unterteilter Käfig war. Und sie haben einen einzigen Käfig daraus gemacht: 3000 mal 1500 Meilen. Nein: Nun, da wir sie dazu gebracht haben, offen Gewalt anzuwenden, müssen wir auf subtilere Methoden zurückgreifen, wir müssen das Schwert des Geistes so in ihr Land tragen, wie sie das Schwert ihres dumpfen Animalismus in unseres tragen. Ich glaube an eine revolutionäre kommunistische Partei, die den Irischen Kanal überquert.“¹³

Letztlich führte die Beteiligung der irischen Arbeiterbewegung an der Revolution nur zu wenigen durchschlagenden, langfristigen Vorteilen für ihre Anhänger. Aber diese Grenzen der Bewegung spiegelten nur die Begrenztheit der konservativeren Arbeiterbewegung der benachbarten Insel wider.

Kildare war eines der vier Counties mit dem größten Anteil an Lohnarbeitern an der ländlichen Arbeitskraft; die anderen waren die angrenzenden Counties Meath und Dublin sowie Waterford an der Südküste. Trotzdem betrug das Verhältnis lediglich zwei Arbeiter zu einem Bauern, was die Verbreitung kleiner

12 Während des südafrikanischen Krieges (1899–1902, umgangssprachlich: Burenkrieg) entwickelte die britische Armee mit den Blockhäusern ein System festungsähnlicher Posten. Jedes Blockhaus befand sich in direkter Sichtachse zum nächsten, nebeneinanderliegende Blockhäuser wurden durch Stahlzäune miteinander verbunden. Diese intensive militärische Besetzung des Landes sicherte die Infrastruktur gegen Angriffe und schränkte die mobilen Guerilla-Einheiten der Afrikaner deutlich ein. Im Verbund mit einer Politik der verbrannten Erde gegenüber Farmen und Ernten sowie der Internierung der zivilen Bevölkerung in Konzentrationslagern, sicherte die Blockhaus-Methode den Sieg des Imperiums über die taktisch enorm versierte Afrikaner-Guerilla.

13 Watchword of Labour, 19. Juni 1920.

Bauernbetriebe selbst in den östlichen Regionen mit vielen Großbauern illustriert.¹⁴ Süd-Kildare bot als Ackerbau-Region relativ viele Arbeitsplätze in der Landwirtschaft und besitzt eine erwähnenswerte Geschichte von Landarbeiterbewegungen.¹⁵ In den Weideebenen im Norden des Countys, die unter ökonomischen Gesichtspunkten am ehesten mit dem nördlichen Nachbarn Meath zusammengefasst werden können, wurde Landarbeit in der Endstufe der Rinder- und Viehzucht für die winterliche Nahrungsmittelversorgung und Stallfütterung benötigt. Kildare war gemeinsam mit Meath Schauplatz des entscheidenden frühen Erfolgs im Landarbeiterstreik im Juli und August 1919. Ebenso war Süd Kildare Ort einer der drei Niederlagen, die 1923 den Rückgang der Bewegung markierten.¹⁶

Der ökonomische und politische Kontext

Die Erschütterungen des Welthandels aufgrund des Weltkriegs führten zu Lebensmittelknappheit und einem landwirtschaftlichen Boom. Es kam zu einer Inflation der Preise, die mit einem Anstieg der Profite der Landwirtschaftsbetriebe einherging. Während es Unternehmern Jahr für Jahr besser ging, konnten sich die Arbeiter aus der eigenen Lohntüte immer weniger leisten. Einige Landarbeiter produzierten zumindest einen Teil ihrer Grundnahrungsmittel selbst, weil der ländliche kommunale Wohnungsbau Parzellen zur Selbstversorgung und zur Ausübung eines Kleingewerbes bereitstellte. Die meisten konnten dies jedoch nicht und niemand war in der Lage Zucker, Tabak, Tee, Rindfleisch oder ausreichend Brot herzustellen.

Hinzu kam, dass die Nachfrage nach Arbeitskräften insbesondere durch die Einführung des Pflichtackerbaus stieg: Gegen Ende des Krieges und in den unmittelbaren Nachkriegsjahren musste ein Teil des Farmlands qua Regierungs-erlass für den Anbau von Feldfrüchten bereitgestellt werden.

14 Emmet O'Connor: *Syndicalism in Ireland 1917–1923*, Cork 1988, S. 34.

15 Fintan Lane: Benjamin Pelin, the Knights of the Plough and Social Radicalism, 1852–1934, in: Brian Casey (Hrsg.): *Defying the Law of the Land: Agrarian Radicals in Irish History*, Dublin 2013, S. 176–200; Micheál Ó Dubhshláine: *The Lockout: Farm Labour Dispute in Kilkea, Co. Kildare 1947*, M.A. Thesis, History Department, National University of Ireland – Maynooth (August 1994).

16 Bradley, *Farm Labourers*, S. 65.

Ein weiterer Stimulus für das Wachstum der Bewegung ergab sich aus der Einführung von Lohnfestsetzungen durch die Regierung, eine Maßnahme, die zusammen mit dem Pflichtackerbau eingeführt wurde. Diese, obwohl unangemessen, musste einen Eindruck der Möglichkeiten weiterer Eingriffe durch die Regierung geliefert haben, wenn man die umfassenden Staatseingriffe in die Landwirtschaft in dieser Phase betrachtet.

Hinzu kam eine besondere politische Gemengelage, denn die nationale Politik war im Wandel begriffen. Die Fähigkeit des britischen Staates, kluge, informierte Repressionspolitik zu betreiben, wurde empfindlich gestört - zum Beispiel wurden die meisten ländlichen Polizeidienststellen ab März 1920 aufgelöst. Währenddessen milderte die Notwendigkeit, eine fragile antibritische nationale Koalition aufrecht zu erhalten bzw. mit dieser mitzuhalten, eine uneingeschränkte Unterdrückungspolitik gegenüber der Arbeiterbewegung von Seiten einiger Elemente des lokalen Establishments ab. Die römisch-katholische Kirche beispielsweise stand der volkstümlichen Adaption von Ideen und Ikonografie des internationalen Sozialismus in dieser Phase viel aufgeschlossener gegenüber als zu früheren oder späteren Zeitpunkten. Zu verschiedenen Zeiten erleichterte der sich wandelnde politische Kontext das Wachstum der Arbeiterbewegung oder er ließ den Einsatz von Repression gegen sie zu.

Die irische Transport- und allgemeine Arbeitergewerkschaft

1920 war die Landarbeiterbewegung hauptsächlich innerhalb der syndikalistisch beeinflussten ITGWU organisiert.¹⁷ Nach der Mitgliederstatistik des Jahres 1920 versammelte sie 102 823 Mitglieder, darunter 30 292 Landarbeiter, die ihre Beiträge vollständig entrichteten.¹⁸ Die konservativst mögliche Lesart enthüllt also, dass der Anteil der Landarbeiter in der Transportgewerkschaft ein Drittel ihrer Mitgliedschaft ausmachte. Um dies in relativen Zahlen zu betrachten, die nächstgrößeren Berufskategorien waren Fuhrunternehmer, Chauffeure/Fahrer, Gepäckträger mit 5877, Straßenarbeiter mit 4548 und Dockarbeiter mit 4387 Mitgliedern. Die Anzahl der Landarbeiter in der Gewerkschaft kann in

17 SIPTU (Services, Industrial, Professional and Technical Union; Dienstleistungs-, Industrie-, Berufs- und Technikergewerkschaft), Irlands aktuell größte Gewerkschaft ist ein Nachkomme der „Transportgewerkschaft“.

18 Watchword of Labour, 25 Sept. 1920.

absoluten Zahlen noch gesteigert werden, wenn Arbeiter mit einbezogen werden, deren Mitgliedschaft wegen saisonaler Arbeitslosigkeit auslief. Während die Landarbeiter in den wenig betriebsamen Wintermonaten arbeitslos oder unterbeschäftigt waren, über weniger Geld verfügten und ein geringeres Interesse an Gewerkschaftsangelegenheiten hatten, stießen sie in den Jahreszeiten mit hoher Nachfrage nach Arbeitskräften wieder zur Bewegung. Journalistische Kommentare zur Mitgliederstatistik zeigen, dass weitere 20 000 Landarbeiter zur Gewerkschaft gezählt worden wären, wenn die Mitgliedschaft nicht aufgrund dieser Faktoren fluktuiert hätte.¹⁹ Der Anteil der Landarbeiter steigt proportional, wenn verwandte Kategorien von Arbeitern mit einberechnet werden. Denn darüber hinaus gab es weitere 8352 unterschiedliche landwirtschaftlich tätige Mitglieder, darunter 959 Kleinbauern, 3076 Pflüger, 386 Gärtner, 450 Viehtreiber und einen Ausbilder. Die Organisation fasste alle Mitglieder aus dem agrarischen Sektor in der Kategorie Land, Minen und Fischerei zusammen, was diese auf 40 329 Mitglieder anwachsen ließ. Eine weitere Hauptkategorie, die der Nahrungsmittel, beinhaltete einige ländliche Produktionsstätten wie Molkereien mit 1929 und Käseereien mit 579, Maismühlen und Geschäfte mit 1290 sowie Mehlmühlen und Geschäfte mit 1533 Mitgliedern. Straßenarbeiter wurden als Kategorie ebenfalls zu den Landarbeitern gerechnet. Somit setzte sich auf dem Höhepunkt ihres Wachstums in der revolutionären Periode ungefähr die Hälfte der Mitglieder der ITGWU aus Landarbeitern und verwandten landwirtschaftlichen Berufen sowie Beschäftigten in der Straßenwartung, Verarbeitung von Landwirtschaftsprodukten und landwirtschaftlichen Ressourcengewinnung zusammen. Die Tatsache, dass die ITGWU nach den 1920er-Jahren aufhörte, Landarbeiter zu organisieren, unterstreicht die Unterschiede zwischen der Gewerkschaft zu diesem Zeitpunkt und ihren späteren Inkarnationen.

Die ITGWU war der irische Ausdruck einer Ära, die als „großer Aufstand“ (Great Unrest) bekannt ist – eine Wiederbelebung der Militanz in der britischen Arbeiterbewegung in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg. Tatsächlich wurde die ITGWU im Dubliner Lockout von 1913 zerschlagen und bezog während des Oster-Aufstands 1916 weitere Prügel. Eine paramilitärische Abspaltung der

19 Watchword of Labour, 25 Sept. 1920. Es gab keine *closed shops* (im Englischen werden darunter Betriebe verstanden, in denen die Gewerkschaft die Einstellung von nicht gewerkschaftlich organisierten Beschäftigten verhindern kann) in der irischen Landwirtschaft – dennoch hatte die ITGWU den *closed shop* als Ziel. Die einfachste Form der Beteiligung an der Gewerkschaft war der vollständig freiwillige finanzielle Beitrag durch individuelle Mitglieder.

Gewerkschaft, die Irische Bürgerarmee (Irish Citizens' Army) und ihr gefeierter Anführer, James Connolly, nahmen am Oster-Aufstand teil. Folgen waren u. a. die Zerstörung des Gewerkschaftshauptquartiers durch Granatfeuer und der Tod Connollys.

Die Transport-Gewerkschaft erlebte beginnend mit 1917 eine neue Blüte, die ihr schließlich die oben beschriebene Statur verschaffte, in der die Landarbeiter eine zentrale Stellung einnahmen. Begonnen hatte die Bewegung der Landarbeiter mit lokalen Mobilisierungen und Organisationen. Diese lokalen Zusammenschlüsse wurden später von der ITGWU absorbiert, teilweise aufgrund ihrer eigenen Unzulänglichkeit, zum Teil auch als Ergebnis einer Rekrutierungskampagne der ITGWU. Wenn auch nicht in ihrem gesamten Umfang, glich die Mobilisierung größtenteils einer Wiederauferstehung älterer Land- und Arbeiterzusammenschlüsse – Lobbyorganisationen, die häufig eine unwillkommene Begleiterscheinung der alten nationalistischen Bewegung aus der Ära vor Sinn Féin gewesen sind.²⁰

Frühe Mobilisierungen

Den Polizeiberichten zufolge wurden Lohnforderungen in der Landwirtschaft in weiten Teilen des Landes im März 1917 erhoben. Diese frühen Anzeichen einer Mobilisierung konnten in den östlichen Distrikten des Landes beobachtet werden: Kildare, Louth und Meath sowie in Munster und den Süd-Leinster Bezirken: Cork, Limerick, Tipperary South Riding, Kilkenny und Wexford.²¹ Zumindest in der ersten Zeit der Bewegung im März 1917 gab es keine erwähnenswerten Einschüchterungsversuche, Gewalttätigkeiten und Eigentumszerstörungen, die den agrarischen Klassenkonflikt des 19. Jahrhunderts charakterisiert hatten. Es gab einen Fall ludditischer Sabotage eines Motorpflugs in Fennor, in der Nähe von Kildare Town, einen Drohbrief an die Adresse eines nicht streikenden Arbeiters im Bezirk Louth und einen Zwischenfall in Kells, Nord Meath, bei

20 Pádraig G. Lane: *The Land and Labour Association, 1894–1914*, in: *Journal of the Cork Historical and Archaeological Society*, 98. 1993, S. 90–108.

21 'Inspector General's confidential report for the month of March, 1917, together with County Inspectors Reports for the same period.', 11/4/1917, J.A. Byrne, National Library of Ireland, *The British in Ireland, Series One, Colonial Office 904/102*, Bl. 410–597 (Microform, Original in den National Archives of the United Kingdom).

dem eine Gruppe mit Knüppeln bewaffneter Jugendlicher angeblich nächtliche Hausbesuche unternahm und Männern befahl, nicht zu arbeiten.²²

Lohnforderungen wurden sowohl in Distrikten mit als auch in solchen ohne Land- und Arbeiterzusammenschlüssen erhoben. Die lokale Organisation in Meath war die *Meath Labor Union*. Formal organisierte lokale Körperschaften wurden in Süd-Kildare spät im Jahr 1917 und dem frühen Jahr 1918 gegründet. Bei einem Treffen in Burtown Cross Roads am 23. Dezember 1917 fand die Gründung der *Burtown Labour Union* statt.²³ In den frühen Januartagen 1918, nach einem größeren Anschlusstreffen in Burtown, leitete Sinn Féin aus Castledermot im Süden Schritte ein, um eine weitere Arbeiterorganisation zu etablieren.²⁴ Dies war Teil eines kurzfristigen Trends innerhalb Sinn Féins, jene Art auf agrarischen Protest ausgerichteter Politik zu übernehmen, die mit älteren nationalistischen Parteien verbunden wurde. Von diesem Ansatz nahm sie jedoch schnell wieder Abstand.²⁵ Im Februar muss sich die Burtown Labour Union entweder über ihre ursprünglichen Grenzen ausgedehnt haben oder sie schloss sich mit anderen Gruppen zusammen und verlieh sich den Namen *South Kildare Labour Union*.²⁶ Am 24. März 1918 wurde eine weitere lokale Organisationsveranstaltung abgehalten – dieses Mal als landesweite Veranstaltung, die unter der Schirmherrschaft der ITGWU stattfand.²⁷ Diese Versammlung fand in Athy statt und scheint sich geografisch von in Burtown und Castledermot ansässigen Anstrengungen unterschieden zu haben.

Im Verlauf des Jahres 1918 wurden die lokalen Zusammenschlüsse in Kildare in die Transportgewerkschaft inkorporiert. Dies entsprach dem landesweiten Trend. Beginnend mit dem Bezirk Dublin wurde am 11. März 1917 die *Blanchardstown Land and Labour League* in die Blanchardstown Ortsgruppe der ITGWU umgewandelt.²⁸ Lokal begrenzt erlangte die ITGWU in den East Midlands öffentliche

22 'Monthly Report for March 1917: Co. Kildare', 1/4/1917, K.L. Supple, Bl. 492; 'Monthly Report for March 1917: Co. Louth', 1/4/1917, Name des Autors unlesbar, Bl. 528; 'Monthly Report for March 1917: Co. Meath', 1/4/1917, G. B. Heard, Bl. 538, National Library of Ireland, The British in Ireland, Series One, Colonial Office 904/102 (Microform, Original in den National Archives of the United Kingdom).

23 Nationalist and Leinster Times, 12. Januar 1918.

24 Ebenda, 19. Januar 1918; 26. Januar 1918.

25 Ebenda, 10. Oktober 1918.

26 Ebenda, 23. Februar 1918.

27 Ebenda, S. 30. März 1918.

28 Francis Devine: Irish Transport & General Workers' Union: organisation in Dublin city and county, 1918-28, in: Saothar: Journal of the Irish Labour History Society, 34, 2009, S. 85-98, hier S. 92.

Bekanntheit als ungeplante Begleiterscheinung einer acht Monate währenden Aussperrung der Gewerkschaft im Russels Sägewerk in Portarlington.²⁹ Die Aussperrung begann im Winter 1917 und dauerte bis Mitte 1918.

Die Unzulänglichkeit lokaler Organisation war ein weiterer Faktor dieser Umstrukturierung. Im Spätsommer 1918 streikten 21 Landarbeiter in Castledermot für einen Neunstundentag und Lohnerhöhungen.³⁰ Eine Minderheit konnte höhere Löhne als die vom Agrarlohn-Gremium (Agricultural Wages Board) festgelegten erzielen. Andererseits wurden 12 der Streikenden, unverheiratete junge Männer, nicht wieder angestellt.³¹ Darüber hinaus gibt es einen Bericht über die Entlassung von Landarbeitern, die sich am landesweiten Generalstreik gegen die Einziehung durch die Armee am 23. April 1918 beteiligten.³² Im Anschluss strebte die Organisation in Castledermot an, mit der *South Kildare Labour Union* zu verschmelzen.³³ Beide Organisationen wurden zum Bestandteil der Transportgewerkschaft. Deren Vereinigung zog sich über den späten Frühling und Sommer 1918 hin.³⁴ Ein erneuter Versuch des Widerstands gegen den zuvor erwähnten renitenten Unternehmer wurde im Herbst 1918 unternommen – was die Gründung einer Kooperative einschloss, um den Lebensmittelladen des Unternehmens boykottieren zu können.³⁵

Der Landarbeiterstreik 1919 in Meath und Kildare

Der Landarbeiterstreik von 1919 in Meath und Kildare war ein Sieg der Arbeiter, der in schnelleren und einfacheren Übereinkünften in benachbarten Distrikten und darauffolgenden Jahren nachwirkte. Dieser Sieg basierte nicht nur auf Arbeitsniederlegungen am Vorabend der Ernte. Bauern, die keine Regelung erreichten, wurden vom Handel ausgeschlossen.³⁶ Um das abzusichern, gaben die Streikkomitees Genehmigungen an Bauern aus, die die neuen Löhne

29 C. Desmond Greaves: *The Irish Transport and General Workers' Union: The Formative Years*, Dublin 1982, S. 192 f.

30 *Nationalist and Leinster Times*, 20. Juli 1918.

31 Ebenda, 4. Mai 1918.

32 Ebenda.

33 Ebenda, 1. Juni 1918.

34 *Irish Opinion/Voice of Labour*, 15. Juni 1918; 27. Juli 1918; 24. August 1918.

35 Ebenda, 28. September 1918.

36 *Leinster Leader*, 9. August 1919; 16. August 1919.

akzeptierten. Bauern, die dies nicht taten, erhielten keine Genehmigungen und es wurden Anstrengungen unternommen, ihre Geschäfte zu stoppen.

Diese ökonomische Blockade wurde hauptsächlich über zwei Wege erreicht: erstens durch Solidaritätsaktionen oder die Androhung von solchen entlang der Güterkette durch Transportarbeiter oder Arbeiter, die im Viehhandel beschäftigt waren. Entscheidend hierbei waren Dockarbeiter. Dockarbeiter standen von Beginn an im Zentrum der ITGWU, seitdem sie sich als Abspaltung der Dockarbeiter-Gewerkschaft in eine allgemeine Arbeitergewerkschaft gewandelt hatte. Ganz besonders wichtig war dabei, dass der Versuch fehlschlug, konfessionelle Trennlinien im Norden Irlands auszunutzen, um nicht genehmigte Viehbestände über Belfast und andere nördliche Häfen anstelle der angrenzenden südlichen Hafenstädte zu exportieren. Die ITGWU hatte im Nordosten Irlands nur eine geringe Präsenz, dort, wo die Werften in rivalisierende konfessionelle Enklaven gespalten waren. In einem Fall wurde 1919 eine Solidaritätsaktion durch Sabotage unterstützt, als Gleise herausgerissen wurden, um einen Zug zum Entgleisen zu bringen. Hierdurch sollte der Export von Vieh verhindert werden.³⁷

Das zweite Mittel zur Durchsetzung der Blockade war das Aufstellen von Streikposten entlang der Straßen, an Markt- und Festtagen, an denen Tiere und landwirtschaftliche Produkte zum Verkauf in die urbanen Zentren gebracht wurden. Das Klima half – eine lange Sommerdürre reduzierte das Wachstum des Grases und schuf damit die Aussicht, dass nicht verkaufte Tiere nur wenig zu fressen haben würden, was ihren Verkaufswert minderte. Durch die energische Blockadepolitik der Arbeiterbewegung wurde jeder Versuch, Streikbrecher einzuschleusen, vereitelt. Die Bedingungen für den Erfolg in diesem Konflikt speisten sich aus zwei Quellen: Erstens, eine einheitliche Klassenbewegung – die Beteiligung urbaner Sektoren war entscheidend; zweitens, eine relativ zurückhaltende Repressionspolitik durch den Staat. Beide Bedingungen trafen 1922/23 nicht mehr zu.

Politische Auswirkungen des Streiks 1919

Zeitgleich mit dem Landarbeiterstreik entwickelte sich ein zweiter Konflikt in der Stadt Athy: Ein Konflikt, dessen Nachhall bezeichnend ist für die neuen Spaltungslinien und Zusammenschlüsse, die im intensivierten Klassenkonflikt

³⁷ Leinster Leader, 23. August 1919.

geschmiedet wurden. Feierlichkeiten zur Freilassung eines separatistischen politischen Gefangenen überschnitten sich zufällig mit Feiern zum sogenannten Friedenstag oder Siegestag, der das Ende des Ersten Weltkrieges markierte. Athy war allgemein als Garnisonsstadt bekannt. Hier gab es bis in die 1880er-Jahre britische Armeebarracken und es existierte eine Tradition freiwilliger Einschreibung. Ungefähr 2000 Männer aus Athy dienten während des Krieges in britischen Einheiten.³⁸ Im 19. Jahrhundert war die britische Armee überproportional irisch. Ihre einfachen Rekruten stammten aus den Schichten der städtischen Armen in Gemeinden, die wiederholt Schauplätze von Konflikten mit republikanischen Nationalisten im Verlauf des Ersten Weltkrieges waren, in denen auch Klassenloyalitäten zum Tragen kamen.³⁹

Im Juli 1919 führten die zusammenfallenden Feiern zu einer Auseinandersetzung, die von rivalisierenden Rufen „Hoch leben die Rebellen (Up the Rebels)“ und „Hoch leben die Uniformierten (Up the Khaki)“ begleitet wurden. Demobilisierte Soldaten griffen den Fahrradladen des prominenten Sinn Féin-Mitglieds Bapty Maher an, marschierten auf der Hauptstraße und rissen republikanische Fahnen und Plakate ab.⁴⁰ Interessanter sind allerdings die unmittelbaren politischen Reaktionen nach diesem kleinen Aufruhr.

Den ehemaligen Soldaten flogen die philanthropischen Neigungen der Offiziersklasse in Form der Lady von Weldon aus dem Hause Kilmoroney wenige Kilometer südlich der Stadt zu. Lady Weldon schlug vor, eine Ortsgruppe des „Kameraden des Großen Krieges“-Veteranenvereins zu gründen und Freizeiträume für die demobilisierten Truppen zu schaffen.⁴¹ Der letztgenannte Vorschlag wurde auf einer Versammlung der nationalistisch dominierten Gemeindeverwaltung abgeschmettert. Die Veteranen scheinen wartend vor dem Altar stehen gelassen worden zu sein. Ein vom Spielmannszug der Baracken angeführter Umzug der demobilisierten Soldaten zog britische Fahnen schwenkend durch die Straßen und endete während einer Stadtverordnetenversammlung auf dem Platz vor dem Rathaus.⁴² Eine Kundgebung, die in Verbindung mit dem Weldon-

38 Frank Taffe: Athy and the Great War, in: William Nolan and Thomas McGrath (Hrsg.): *Kildare History and Society: Interdisciplinary Notes on the History of an Irish County*, Geography Publications, Dublin 2006, S. 585–624.

39 John Dorney: *The Rabble and the Republic*, online unter www.theirishstory.com/2013/08/08/the-rabble-and-the-republic (6. 1. 2017).

40 *Irish Times*, 26. Juli 1919; *Leinster Leader* 26. Juli 1919; 2. August 1919.

41 *Leinster Leader*, 16. August 1919.

42 *Nationalist and Leinster Times*, 2. August 1919.

Vorhaben stattfinden sollte, war geplant, wurde aber abgesagt. Gleichzeitig konfrontierte diese Desertion unter den Augen des Feindes die Ex-Soldaten mit einer Wahlmöglichkeit. Um sich greifende Gerüchte verhießen, dass die ehemaligen Soldaten als Streikbrecher für den Landarbeiterstreik rekrutiert worden seien. Eine Abordnung der Demobilisierten zog jedoch zu den Büros der Transportgewerkschaft in Athy und versicherte den Streikenden ihre Unterstützung.⁴³ Dies scheint der Beginn einer engeren Beziehung gewesen zu sein, die in dem symbolisch machtvollen Anschluss der Militärveteranen-Subkultur an die Sache der Arbeiter, in Form ihrer Präsenz auf der Wahlveranstaltung der Labour-Party für die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung am 5. Januar 1920, kulminierte. Zum Podium wurden die Redner „durch die örtliche Kapelle der Ex-Soldaten“ geleitet. „Ex-Soldaten, die lauthals jeden Verweis auf eine Arbeiterrepublik bejubelten, waren in großer Zahl anwesend.“⁴⁴

Marschkapellen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts waren Knotenpunkte einer kaum zu bändigenden und oftmals politisierten Straßenkultur, aus der auch Straßenkämpfe zwischen Faktionen rund um rivalisierende Kapellen hervorgingen.⁴⁵ Die Barrack Street gehörte zum ärmeren Teil der Stadt, dem Zuhause der Militärbarracken und damit auch der Familien mit einer Tradition im Militärdienst. Auch nach ihrer Umbenennung war die Straße noch immer allgemein als Barrack Street bekannt. Das Auftreten der lokalen Kapelle, der *Barrack-Street-Band*, bedeutete mehr als einen neuen politischen Standpunkt der Kapelle. Es verdeutlichte den Wechsel einer größeren Zahl der Soldaten ins Lager der Separatisten, die, und das war entscheidend, einen sozialistischen Separatismus übernahmen. Darin zeigt sich die Fruchtbarkeit einer klassenzentrierten Analyse des Konflikts zwischen den Gemeinschaften der städtischen Armen, die die britische Armee mit Rekruten versorgten, und der separatistischen Bewegung.

Der Druck des Landarbeiterstreiks 1919 führte in Newbridge eine ähnliche Situation unter umgekehrten Vorzeichen herbei. Hier ließ sich beobachten, wie die separatistische nationale Koalition unter dem Einfluss des Klassenkonflikts auseinanderzufallen begann. Der Polizeibericht für Kildare für den August 1919

43 Nationalist and Leinster Times, 16. August 1919.

44 Watchword of Labour, 17. Januar 1920. Arbeiterrepublik meint die zukünftige sozialistische Gesellschaft.

45 Fintan Lane: Music and violence in working-class Cork: the „band nuisance“, 1879–1882, in: Saothar: Journal of the Irish Labour History Society 24, 1999, S. 17–31.

besagt, dass „S.F. [Sinn Féin]-Unternehmer zu verschiedenen Anlässen unterschiedlicher Auffassung waren als S.F.-Arbeiter, mit dem Resultat, dass eine vergiftete Atmosphäre zwischen ihnen herrscht.“⁴⁶ Schlussendlich fanden Labour und Sinn Féin in weiten Teilen des Landes 1920 zu einer Art Pakt in lokalen Wahlen zusammen, während beide Parteien in Newbridge in offener Konkurrenz zueinander standen.⁴⁷ Dies markiert eine Umkehr der Situation vom Frühjahr 1918, als eine ITGWU-Veranstaltung in Kildare Town von einem Umzug des militärischen Flügels von Newports Sinn Féin begleitet wurde.⁴⁸

Politische Streiks

Während der Revolutionsjahre führte die Arbeiterbewegung eine Reihe definitiv nicht nur symbolischer Arbeitskämpfe (industrial action) für weitreichende soziale und politische Ziele durch. Zumeist waren dies Aktionen gegen die Repression des britischen Staates. Sie umfassten die Räteregierung Limericks vom 15. bis 27. April 1919, die aus einem stadtweiten Generalstreik gegen eine Militärbesetzung und ein Pass-System hervorging;⁴⁹ die Motorfahrzeug-Genehmigungs-Streiks als Antwort auf Versuche, motorisierte Transporte auf Fahrer mit speziellen Genehmigungen von den militärischen Autoritäten zu begrenzen;⁵⁰ sowie den Kriegsmunitionsstreik, eine Weigerung von Eisenbahnern und Hafearbeitern, Truppentransporte und Militärlogistik abzuwickeln.⁵¹ Zwei dieser politischen Streiks führten zu überwältigenden Erfolgen und in beiden von ihnen waren die ländlichen und kleinstädtischen ITGWU-Abteilungen involviert. Das waren der eintägige Generalstreik gegen Pläne für einen Wehrdienst im April 1918 und der zweitägige Generalstreik zur Unterstützung von hungerstreikenden politischen Gefangenen in Mountjoy Gaol im April 1920. Die Kürze dieser Aktionen sollte

46 'Monthly report for August 1919: Co. Kildare', 1/9/1919, K.L. Supple, National Library of Ireland, The British in Ireland, Series One, Colonial Office 904/109 Bl. 826. (Microfilm, Original in den National Archives of the United Kingdom).

47 Conor McCabe: The Irish Labour Party and the 1920 local elections, in: Saothar: Journal of the Irish Labour History Society, 35. 2010, S. 7–20, hier S. 17.

48 Nationalist and Leinster Times, 19. Mai 1918.

49 Liam Cahill: Forgotten Revolution: Limerick Soviet 1919, a Threat to British Power in Ireland, Dublin 1990.

50 Watchword of Labour, 13. Dezember 13; 27. Dezember 1919.

51 Conor Kostick: Revolution in Ireland: Popular Militancy 1917–1923, London 1996, S. 130–136.

keinen falschen Eindruck erwecken: Sie waren kurz, weil sie ihr Ziel unmittelbar erreichten. Der Generalstreik gegen den Wehrdienst war als ein vorläufiger Warnschuss geplant, ein Vorbote für schwereren Widerstand, falls der Wehrdienst eingeführt worden wäre. Obwohl die Gesetzgebung für eine Ausweitung des Wehrdienstes in Irland verabschiedet wurde, fand die Einberufung nie statt und somit hatte die eintägige Aktion – und die breitere oppositionelle Bewegung – das erreicht, was sie sich als Ziel vorgenommen hatte. Die Wehrdienstkrise war der entscheidende Riss, der Moment, in dem Irland sich unwiderruflich vom britischen Imperium entfremdete.

Mit Blick auf das spezielle Streitthema war der April 1920 sogar eine noch umfassendere Niederlage für die Autoritäten. Sie brachen einfach zusammen und entließen alle politischen Gefangenen – unabhängig davon, ob die Gefangenen als Internierte einsaßen oder überführt und verurteilt waren. Sowohl der britischen Armee als auch Teilen der IRA war die Bedeutung des Streiks vollkommen bewusst. Nach einer offiziellen Studie der britischen Armee zum Konflikt „annulierte [der Streik] die Ergebnisse der Anstrengungen, die die Streitkräfte der Krone während der drei vorangegangenen Monate unternahmen“,⁵² während Peadar Clancy, Führer der Hungerstreikenden und früherer Vizekommandeur der Dubliner Brigade der IRA, kommentierte, „der Generalstreik hat sie geschlagen“.⁵³

Allerdings gab es eine fatale Schwäche im Herzen dieser dramatischen Kraft. Die Aktionen ereigneten sich innerhalb eines nationalen Konsensus, der sowohl bürgerlichen Nationalismus als auch die katholische Kirche einschloss. Berichte örtlicher ITGWU-Stellen im Verlauf des Streiks enthüllen eine große Radikalisierung und Militanz. Das ist besonders dramatisch, wenn man sich vor Augen führt, dass sie sich in einem Land ereigneten, das vor der ITGWU, die sich erst kurz zuvor über die wichtigsten urbanen Zentren hinaus ausgebreitet hatte, nur eine unbedeutende sozialistische Bewegung besaß.⁵⁴ Sie enthüllen ebenfalls die potenziellen Beschränkungen dieser Radikalisierung, die von konservativen sozialen Kräften toleriert wurde, die sie anderenfalls unterdrückt hätten. Die örtlichen Berichte sind von Religiosität und Zurschaustellungen nationaler Einheit

52 Hopkinson, *War of Independence*, S. 52.

53 Zitiert nach: Pádraig Yeates: *A city in turmoil: Dublin 1919–1921*, Dublin 2012, S. 113.

54 ‘Copy of correspondence between branches of the Irish Transport and General Workers’ Union, concerning a general strike on 13th April 1920 to show solidarity with hunger strikers in Mountjoy Prison’, National Library of Ireland, William O’Brien Papers, MS 15,670/11. Nicht berücksichtigt ist hierbei eine frühe Stelle im ländlichen County Dublin.

durchflutet. Die Verletzlichkeit in diesen Momenten der Stärke wird klar, werden die kirchlich inspirierten Red Scare-Kampagnen (Rote Gefahr) aus früheren und späteren Perioden berücksichtigt.

Ein Auszug aus dem Bericht aus Maynooth in Nord Kildare: „Maynooth’ Arbeiter legten ihre Werkzeuge als Zeichen der Solidarität mit politischen Gefangenen nieder. Am Dienstag und Mittwoch wurde jede Arbeit in Maynooth ausgesetzt, um die Solidarität der Arbeiter mit den irischen Soldaten zu zeigen, die in Englands Gefängnissen schmachten. An beiden Tagen marschierten Freiwillige und Transport-Arbeiter [IRA und ITGWU-Mitglieder] von der Gewerkschaftshalle zur katholischen Kirche, wo Rosenkränze und Litaneien für das Wohlergehen der politischen Gefangenen rezitiert wurden.“⁵⁵ Über die Situation bei der Entlassung der Gefangenen wird berichtet: „Ein Rosenkranz als Dankesgebet wurde auf Irisch und Englisch in der katholischen Kirche durch Hochwürden der Pfarrgemeinde vorgetragen. Nach der Andacht wurde erneut ein Umzug veranstaltet, der von der örtlichen Kapelle angeführt wurde. Die Prozession, welche die Trikolore [die Flagge des zukünftigen irischen Staates] und rote Flaggen vor sich hertrug, sorgte für ein überaus beeindruckendes Bild, Freudenfeuer wurden auf dem Marktplatz entzündet.“⁵⁶

Eine noch stärkere Abgrenzung wird in einem Bericht aus Bagnalstown im Bezirk Carlow, unmittelbar südlich von Kildare, deutlich: „Am zweiten Streiktag veranstalteten wir ein öffentliches Treffen auf dem Marktplatz und erklärten öffentlich die Gründung einer provisorischen Sowjet-Regierung, um die Stadt zu kontrollieren, um Ordnung zu halten und Lebensmittel zu rationieren. [...] Eine spezielle Messe wurde jeden Tag gefolgt von Rosenkranzgebeten im Anschluss aufgesagt, die, wie ich hochofrennt sagen kann, von allen Klassen besucht wurde [...]“⁵⁷

Es wirkt wie eine karnevaleske Episode, die Welt drehte sich für einen Tag um. Der Bericht aus Bagnalstown besagt, „alle sind an diesem Morgen zu ihren

55 ‘Maynooth Branch’, in: ‘Copy of correspondence between branches of the Irish Transport and General Workers’ Union, concerning a general strike on 13th April 1920 to show solidarity with hunger strikers in Mountjoy Prison’, National Library of Ireland, William O’Brien Papers, MS 15,670/11, ohne Datum, ohne Verfasser, Bl. 10.

56 Ebenda, Bl. 11.

57 ‘Bagenalstown Branch’, 15/4/1920, T.G., in: ‘Copy of correspondence between branches of the Irish Transport and General Workers’ Union, concerning a general strike on 13th April 1920 to show solidarity with hunger strikers in Mountjoy Prison’, National Library of Ireland, William O’Brien Papers, MS 15,670/11, Bl. 2 - 3.

Arbeitsstätten zurückgekehrt, als wenn nichts geschehen wäre“. Tatsächlich mussten sich konservative Nationalisten und die Kirche zu diesem Zeitpunkt an die Erfordernisse der Zeit anpassen. Trotzdem baute die Arbeiterbewegung effektiv an dem klerikal-dominierten konservativ-nationalistischen Staat mit, der sie zermalmen sollte.

Niederlage und Nachwirkungen

Nun begann der Niedergang: Beginnend im Herbst 1920 fielen die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse kontinuierlich. Der Abschwung wurde von einer Unternehmeroffensive begleitet. Zum überwiegenden Teil wurden die Löhne im Land für eine gewisse Zeit erfolgreich verteidigt, aber in Kildare ereignete sich im Januar 1922 ein bedeutender Einschnitt.⁵⁸ Der erfolgreiche Widerstand schuf eine bemerkenswerte Umkehr, in der landwirtschaftliche Löhne während einer kurzen Zeitspanne deutlich höher waren als in England. Ein durchschnittlicher Wochenlohn von 25 Schillingen in Norfolk und Umgebung wurde von einem Betrag von 43 Schillingen pro Woche im Distrikt Dublin kontrastiert.⁵⁹

Im November 1922 – dem Zeitpunkt im landwirtschaftlichen Kalender, an dem die geringste Nachfrage nach Arbeitskräften herrscht – begann eine Aussperrung von 300 Landarbeitern in Süd-Kildare.⁶⁰ Der erbitterte Disput streckte sich über ein Jahr hin, bis die Arbeiter schließlich geschlagen wurden.⁶¹ Die beiden entscheidenden Faktoren waren, dass eine geeinte, selbstbewusste Bewegung nicht mehr existierte, weil die unterschiedlichen Gruppen von Arbeitern eine nach der anderen aufgegeben wurden. Hinzu kam der wichtigste Aspekt, es entstand ein neuer politischer Akteur: Der freie irische Staat. Prominente Minister der Regierung des neuen Staates wiesen ausdrücklich die Herrschaft des Gesetzes und das bis dahin übliche britische Modell einer liberalen Kontrolle von Protesten aus der Bevölkerung zurück.⁶² Die Blockadetaktiken und Solidaritätsaktionen waren dagegen nicht mehr im selben Umfang erfolgreich.

58 O'Connor, *Syndicalism in Ireland*, S. 122.

59 Ebenda, S. 115.

60 *Voice of Labour*, 25. November 1922; 2. Dezember 1922; 9. Dezember 1922; 6. Januar 1923.

61 Bradley, *Farm Labourers*, S. 65.

62 Eunan O'Halpin: *Defending Ireland: The Irish State and its Enemies Since 1922*, Oxford 1999, S. 29–33.

Die Erinnerung an die ruhmreichen Jahre zwischen 1917 und 1923 verblasste, weil die Ergebnisse nicht ruhmreich waren. Es existieren kaum schriftliche Erinnerungen an die Graswurzelbewegung am Ursprung der Arbeiterbewegung während dieser Phase. Das, was noch überliefert ist, spricht von Bitterkeit:

„[...] 1924 und 1925 steckten wir wieder in um sich greifender Arbeitslosigkeit. Aktive Mitglieder der Gewerkschaft flogen während dieser Phase raus, Unternehmer rächten sich an all unseren Männern. Wenn sich Männer auf einen Job bewarben, wurde ihnen offen gesagt, ‚wir wollen hier keine Gewerkschafter‘ oder, häufiger, ‚wir wollen hier keine Transportgewerkschafter.‘ [...] Wenn ein Mann während dieser Zeit seinen Job verlor, bekam er keinen anderen; Unternehmer verhielten sich loyal zueinander, außerdem gab es genügend Arbeiter. Es war keine Besonderheit, wenn ein halbes Dutzend Arbeitslose, sich gegenseitig unterbietend, einem Job nachjagten. Die Tische der Arbeiter sahen in diesen Zeiten mehr Essenszeiten als Essen.“⁶³

Der Prozess, den der neue Staat in Gang setzte, um die Landarbeiter auf einen unbedeutenden politischen Platz zu verweisen, bedeutete unausweichlich auch einen marginalisierten Platz im gesellschaftlichen Gedächtnis. Die Langzeitfolge bestand in der Existenz einer Arbeiterpartei, aber diese Partei befand sich permanent in der Minderheit. Labours ländliche Repräsentanten konzentrierten sich darauf, bestimmte Dinge für einzelne Wähler oder Gruppen von ihnen zu regeln. Spätere Generationen von Landarbeitern antworteten auf diese Umstände mit Massenauswanderung. Die Ironie der Geschichte trieb sie nach Großbritannien.

Aus dem Englischen von David Bebnowski

63 Bill O'Brien: A Trade Unionist Looks Back (II), in: Liberty, April 1953, S. 304 f, hier 304.